

## Fünfter Sonntag im Jahreskreis, 05. Februar 2023

Greven St. Josef, St. Franziskus, St. Wendelin



### Einführung

„Zeig mal, wie groß du bist!“

Dieser Aufforderung bin auch ich als kleines Kind gern gefolgt. Stolz flogen die Hände in die Luft, und die hochgereckten Fingerspitzen verkündeten schon, was dann der Mund sagte: „So groß!“

Später tauchten dann Fragen auf, Fragen wie diese: Wie groß jemand ist – wie messen wir das eigentlich? Und: Auf welche Größe setzen wir?

Wir sind heute hier wieder zusammen, weil wir uns gegenseitig aufmerksam machen wollen auf die Größe, die zählt. Sie führt uns auf diese Höhe, in diese Tiefe: In die Tiefe, die so freundlich war, dich und mich zu erschaffen; und auf die Höhe, die alles Verstehen übersteigt: Gottes Friede.

Der wird, so schreibt Paulus im Gefängnis kurz vor seiner Hinrichtung, dieser Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt – dieses Großartige wird unsere Herzen und unsere Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren (Philipper 4,7).

### Predigt (Jesaja 58,7-10; 1 Korinther 2,1-5; Matthäus 5,13-16)

Vielleicht haben Sie die Frage auch schon gehört, in diesem oder jenem Restaurant. Gerade sind die ausgesuchten Gerichte serviert, das Essen kann beginnen. Etwas später tritt die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter noch einmal an den Tisch und erkundigt sich: „Ist alles recht?“

„Ist alles recht?“ Was für eine Frage! Aber wie tief sinnig, wie vielsagend wird sie, wenn wir sie von unserm Gaststättenbesuch mitnehmen – nach draußen, hinein in unsere Welt.

Ja, recht soll es zugehen, recht soll es sein: Nicht nur dies oder jenes, nein: Alles. Alles soll, alles möchte recht sein. So tief sitzt dieser Wunsch in uns, aber auch in Pflanzen und Tieren, in unserer Erde, im ganzen Universum! Das ist umso erstaunlicher, weil diese Erwartung oft, viel zu oft, nicht wirklich in Erfüllung geht. Alles soll recht sein: Gelegentlich erleben wir aber doch, manchmal können wir sogar dazu beitragen, dass das doch gelingt, zumindest annäherungsweise.

„Ja, so ist es recht“ – weshalb liegt uns so viel daran? Vielleicht enthält der folgende Satz in unserer heutigen Jesaja-Lesung einen Hinweis. Da steht: „Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach“ (Jesaja 58,8b).

Ist das nicht wunderbar? Wenn du dich auf den Weg begibst, den deine Gerechtigkeit dir zeigt; wenn du deinem Gespür folgst: „So ist es recht, so wäre es recht“ – dann

schließt sich dir gleich Gottes Herrlichkeit an. Denn sie, Gottes Herrlichkeit, wartet ständig darauf, steht auf dem Sprung, um dem Menschen zu folgen, der sich auf den Weg seiner Gerechtigkeit begibt.

Jesaja geht es nicht um Gerechtigkeit im Allgemeinen, im Großen und Ganzen. Ihm kommt es aufs Konkrete an, auf Gerechtigkeit, die sich wirklich ereignet und durchsetzt, die erfahren wird. Sie bleibt nicht abstrakter Gedanke. Sie verwirklicht sich im rechten Handeln – Jesaja nennt Beispiele wie diese:

Die Fesseln des Unrechts lösen.  
Unterjochung aus deiner Mitte entfernen.  
Die Versklavten freilassen.  
Dem Hungrigen dein Brot brechen.  
Obdachlos Arme ins Haus aufnehmen.  
Nackte bekleiden.

Ach. All die vielen Gerechtigkeitsaufgaben, die angepackt werden wollen in unserer Welt – oft, viel zu oft können die uns überfordern und mutlos machen. Da kann uns vielleicht die Einsicht helfen, die Martin Buber so in Worte gefasst hat: „Es kommt auf dich an, aber es hängt nicht von dir ab“.

Ja, die Kraft zum Guten ist in uns, ohne dass wir das selbst bewirkt hätten. Wir brauchen sie nicht selbst hervorbringen, hätten es auch nicht gekonnt. Die Kraft zum Guten ist Mitgift, Geschenk. Wir brauchen sie nur zu empfangen, ihr Raum geben, mitwirken, so gut wir können. Sobald das geschieht, ist sie es, diese empfangene Kraft, die uns *auf*richtet – und uns *aus*richtet auf das, was recht ist.



Denn *deine* Gerechtigkeit, du Mensch, ist *Gottes* Gerechtigkeit in dir. Und Gottes Gerechtigkeit in uns wird wachsen, wenn wir an dieselbe Kraft in anderen glauben, viel von ihr erwarten, uns miteinander verbünden in gegenseitiger Teilhabe, im gemeinsamen Einsatz.

Am einfachsten gelingt das mit Menschen, die wir schätzen, die wir lieben. Da schaut dich ei-

ner oder eine an, du erwidertest den Blick. Dieses innere Zwiegespräch teilt schon mit, was dich, was euch von Herzen anrührt und stärkt. Das richtet uns auf, ermutigt uns. Jedes Mal, wenn das geschieht, erweist sich: Der gerechte Gott in uns lässt sich nicht unterkriegen, ist und bleibt Rückgrat – leiblich, geistig, seelisch. Deshalb spricht Jesaja auch von jeder und jedem von uns, wenn er sagt: „Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des HERRN folgt dir nach“.

Unsere Gerechtigkeit – das ist zugleich und vor allem, von Ewigkeit zu Ewigkeit, unser Gott in seinem aufrechten Gang. Er gewährleistet, zuerst und zuletzt, dass alles recht ist. Und unsere Gerechtigkeit? Die entfaltet sich erst, kann über sich hinauswachsen,

wenn darin und über ihr diese Sonne aufgeht: Die Gerechtigkeit des Schöpfers von Himmel und Erde.

Das Aufrechte, das Aufrichtende, das von Gott ausgeht – dieses Entgegenkommen spüren wir in uns, und es begegnet uns in Menschen, aber auch so vielfältig in der ganzen Schöpfung. Diese Menschenfreundlichkeit Gottes beseelte auch Jesus von Nazareth. Er versteht sich ja so, er sagt über sich selbst: „Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“ (Lukas 22,27).

Da zeigt sich: Ganz der Vater, dieser Jesus von Nazareth, ganz der Vater im Himmel. Und dieser Gott, wie geht er darin auf, der zu sein, der bedient. Es begann, als er die Schöpfung ins Leben rief! Und er bleibt sich treu als der, der bedient, indem er seine Schöpfung erhält, in unbeirrbarer Liebe und voll Freude. Ganz am Anfang, da sagte er schon, so steht es auf der ersten Seite der Bibel: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“ (Genesis 1,31).

Ich stelle mir vor – aber das ist nicht mehr als meine Vermutung, für die ich keinerlei Beweise habe. Im Gegenteil. Trotzdem, ich stelle mir vor und freue mich darauf: Wenn am Ende der Welt die Vollendung Gottes sich auftut, wenn alle und alles hier aufgenommen sind, ihren Platz gefunden und Platz genommen haben – dann wird Jesus unter uns sein wie der, der bedient. Und dann wird er sich erkundigen, wird fragen: „Ist alles recht?“



### **Persönlicher Lichtsegen**

Am 2. Februar feiert die katholische Kirche den Lichtmess-tag, das Fest der Darstellung Jesu im Tempel. Am Tag danach steht das Gedenken des heiligen Blasius im liturgischen Kalender. Der nach ihm benannte Segen wird, auch am Wochenende nach dem 2. Februar, mit zwei gekreuzten, brennenden Kerzen gespendet. Dieser Segen ist immer noch bekannt und beliebt, obwohl dabei heute die Blasius-Geschichte aus alter Zeit für die meisten, auch für mich, keine Rolle mehr spielt. Aber Gottseidank können wir ihn ja als Segen im Sinn des Lichtmess-Festes verstehen und empfangen.

Das legt auch die Lichtsymbolik in den beiden biblischen Lesungen nahe, die an diesem Sonntag, dem 5. Februar 2023, aus dem Jesaja-Buch und dem Matthäus-Evangelium vorgetragen werden. Darauf bezugnehmend spreche ich diese Worte:

„Kind des Lichtes bist du, Gotteskind,  
in Liebe erschaffen vom barmherzig Allmächtigen.  
Sein Segen begleitet dich auf all deinen Wegen:  
+ Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen“

Wenn alle, die heute hier sind, den Segen persönlich empfangen, wird es lange dauern, zumal ich ihn allein austeile. Deswegen werde ich ihn gleich für alle spenden. Wer ihn danach auch einzeln zugesagt bekommen möchte, kann gern noch hierbleiben. Menschen, denen das Gehen und Stehen Mühe macht, brauchen nicht nach vorn kommen. Ich suche sie an ihrem Platz auf.

### **Schlusswort**

Paulus schreibt in seinem ersten Korintherbrief: „In Schwäche und in Furcht kam ich zu euch, zitternd und bebend. Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden“ (1 Kor 2,3b-4).

Was Paulus in sich wahrnimmt, können auch wir erfahren. Gottes Geist und Kraft wollen sich verbinden mit unserm Zittern und Beben, mit unserer Schwäche und Furcht – so werden wir zu Zeuginnen und Zeugen.  
Geht dann hin in Frieden! Dank sei Gott, dem Herrn!

Heinz-Georg Surmund